

Reformation und Transformation heute: Die wesentlichen Elemente der reformatorischen Tradition für das öffentliche Zeugnis der Kirchen und die Transformation der Gesellschaft aus der Perspektive des Südens.

Prof. Dr. Jerry Pillay, Südafrika

1. Kern der Reformation war die Absicht, die Kirche zu reformieren, zu beleben und zu erneuern. Grundlegend für das Verständnis der Ökumene ist die Tatsache, dass die Reformatoren keine neue Kirche gründen, sondern die ganze Kirche reformieren wollten. Nach ihrem Verständnis hielt die Kirche den Realitäten ihrer Zeit wie finanzieller Korruption, sexueller Unmoral und politischer Macht nichts entgegen. Reformatoren wie Luther, Calvin, Zwingli und andere riefen zu einem „Wiedererwecken“ der Kirche auf, um diese Themen anzugehen. Dabei zögerten sie nicht, die Unzulänglichkeiten und Korruption der Kirche anzuprangern, die sich auf ihr Leben, ihre Arbeit, auf Zeugnis und Theologie auswirkten. Somit war die protestantische Reformation des 16. Jahrhunderts ein Versuch, sowohl Kirche als auch Gesellschaft zu reformieren und zu transformieren. Die Reformation umfasste zahlreiche recht unterschiedliche und doch sich überschneidende Gebiete menschlichen Handelns: Die Reform der Grundsätze und Strukturen von Kirche und Gesellschaft, neue Ansätze zu politischen Fragen, ein Wandel im wirtschaftlichen Denken, die Erneuerung christlicher Spiritualität und die Reform der christlichen Lehre (McGrath 2012).
2. In der heutigen Zeit steht die christliche Kirche vor ähnlichen und weit zahlreicheren Herausforderungen, denn wir haben mit Korruption, politischen Unruhen, Armut, wirtschaftlicher Ungerechtigkeit, Klimawandel, sexueller Unmoral, Säkularisation, Rassismus, spiritueller Apathie, Religionsgruppen, Gewalt, Missbrauch von Kindern und Frauen, Migration, Flüchtlingen, Menschenhandel usw. zu tun. All das verlangt nach einem verstärkten öffentlichen Zeugnis, wenn wir die Transformation von Kirche, Gesellschaft und der Welt bewirken wollen.
3. In der reformierten Theologie stehen zum Beispiel die Gottesherrschaft, die Bundestheologie, das Priestertum aller Gläubigen, *sola scriptura*, *sola fide*, *sola gratia*, etc. im Zentrum. Wie treffen diese wesentlichen Elemente der Reformation für uns heute zu – hinsichtlich eines gelebten Glaubens und einer Transformation der Gesellschaft? Dieses Referat soll kurz einige der wesentlichen theologischen Prinzipien der Reformation untersuchen und ihre heutige Aktualität im Licht neuer Gegebenheiten, Herausforderungen und theologischer Entwicklungen einordnen. Ein besonderes Augenmerk liegt auf den Gegebenheiten des globalen Südens, vor allem Afrikas, und zeigt, wie diese eine Grundlage für Erneuerung und Transformation reformierter Theologie und Praxis bilden können.

Sola Scriptura

4. Kern der Reformation war das Bestreben, zur Bibel zurückzukehren. Die Reformation erkannte eine neue Bedeutung darin, sich auf die Schrift zu besinnen – oder vielleicht war es die uralte Auffassung der Bedeutung der Schrift, die wiederhergestellt werden sollte. Die Idee der *sola scriptura*, „allein durch das Wort“, wurde eines der größten Schlagworte der Reformatoren, als sie versuchten, die Praktiken und Glaubensvorstellungen der Kirche wieder mit denen des Goldenen Zeitalters des Christentums in Einklang zu bringen. Wenn die Lehre von der Rechtfertigung „allein durch den Glauben“ materieller Grundsatz der Reformation war, so war *sola scriptura* ihr formaler Grundsatz, so McGrath (2012). Mit der Entthronung des Papstes inthronisierten sie die Schrift.
5. Die Mehrheit der Reformatoren hatte keine Schwierigkeit mit der Idee einer „traditionellen Interpretation“ der Bibel. Genau genommen plädierten sie dafür, dass sie nicht eine neue Kirche gründen wollten, sondern das Christentum zu reformieren und erneuern suchten. Das wiederum bedeutete, dass sie die Kontinuität mit der großen historischen Tradition des christlichen Glaubens bekräftigten, indem sie sich hinter die patristische Ära zurückbesannen, auf die Apostel selbst.
6. So forderte zum Beispiel Calvin, dass die Institutionen und Vorschriften von Kirche und Staat sich auf die Schrift gründen sollten. Zwingli erklärte, das Fundament allen christlichen Glaubens sei das geschriebene Wort, das Wort Gottes. Heinrich Bullinger legte dar, dass die Autorität der Bibel absolut und autonom sei: „Weil sie das Wort Gottes ist, hat die heilige biblische Schrift aus sich selbst heraus Kraft und Grund genug.“ Solche Sichtweisen zeigen, wie hoch die Reformatoren die Bibel bewerteten und wie sehr sie an die mittelalterliche Theologie anknüpften.
7. Der Unterschied zwischen den Reformatoren und der mittelalterlichen Theologie an diesem Punkt betrifft nicht so sehr den Status, den die Bibel hat, sondern die Art und Weise, wie die Bibel definiert und ausgelegt wird. Es ist die Auslegung der Bibel in einer sich verändernden Welt, die zum entscheidenden Bestandteil für Erneuerung und Transformation wird. Es ist eine deutliche Mahnung, dass die Reformation nicht nur hinsichtlich ihrer kirchlichen Bedeutung diskutiert werden kann, sondern auch in ihrer Beziehung zur Kultur als Ganzes. Das Thema Kontext und Bibelauslegung wird zu einem ernststen Anliegen.
8. Die Bibel ist ein zentrales Dokument westlicher Zivilisation, nicht nur als Quelle christlicher Konzepte sondern auch als Einfluss auf Bildung und Kultur. Heute wird dies ernsthaft angezweifelt, wenn wir die „hermeneutische Linse“ hinterfragen, die wir bei der Auslegung der Schrift benutzen. Außerdem ist die entscheidende Frage: „Wer legt die Schrift aus – und für wen?“
9. Gerald West (2009) argumentiert für den südafrikanischen Kontext, dass die Bibel immer im Zentrum des Befreiungskampfes stand, trotz ihrer ambivalenten Rolle als Werkzeug der Unterdrückung. So wurde sie zum Beispiel als Instrument benutzt, eine Apartheid in Südafrika aufzubauen, doch gleichzeitig war sie das

Schlüsseldokument der für Freiheit und Gerechtigkeit kämpfenden Massen in Südafrika.

10. Man muss anmerken, dass sich viele Gelehrte der ideologischen Gleichsetzung der Bibel mit dem Wort Gottes widersetzt haben. Zum Beispiel erklärt Tinyiko Maluleke (1996) folgendes: "Ich bin der Meinung, dass die Gleichsetzung der Bibel mit dem 'Wort Gottes' nicht nur naiv, sondern auch eine gefährliche Form der Naivität ist. Außerdem behaupte ich, dass diese Gleichsetzung sich auf die schwarzafrikanischen Theologien schwächender ausgewirkt hat und auswirken wird, als alle Gefahren zusammen, auf die Bediako, Sanneh und Mugambi (1995) hinweisen. Die Gleichsetzung des Kolonialismus mit dem Christentum – ob und wo auch immer diese stattgefunden hat – hat den Schwarzen und den afrikanischen Theologien weit weniger geschadet als die Gleichsetzung der Bibel mit dem Wort Gottes."
11. Die oben genannten Punkte lassen auf die Notwendigkeit schließen, dass die reformierte Theologie eine Erneuerung und Transformation im weiteren Verständnis von *sola scriptura* anstreben sollte. Dabei sollte der Fokus nicht nur darauf liegen, *wie* ausgelegt wird, sondern auch darauf – und das ist von größerer Bedeutung – *wer* auslegt. Der reformierte Glaube hat die Verpflichtung, den Text vor einer Vereinnahmung durch die Mächtigen und die Elite zu schützen und somit der ‚Stimme‘ der armen, randständigen und unterdrückten Massen Raum und Ausdruck zu geben. Wie können sich diese letztgenannten Gruppen über Bibelauslegung verständigen? Wie kann diese zur Quelle für Erneuerung und Transformation werden? Im Kontext des globalen Südens ist eine kritische Bibelauslegung und -anwendung zur Norm geworden. Während die reformierte Theologie und Tradition uns darin unterwiesen hat, haben uns kontextuelle Gegebenheiten in Verbindung mit der Suche nach Gerechtigkeit und Frieden noch weiter geführt. Mit der Befreiungsbewegung haben schwarze und afrikanische Theologien dazu beigetragen, ein neues Licht auf Bibelauslegung und -verständnis zu werfen. Das hat sich zweifelsohne auf öffentliche Theologie und öffentliches Zeugnis ausgewirkt.

Sola Fide

12. Wesentlich für die Reformation ist die Rechtfertigungslehre allein durch den Glauben: *Sola Fide*. Das Thema der „Erlösung durch Christus“ ist zentral im Neuen Testament, in Gottesdienst und christlicher Theologie. Der Begriff „Soteriologie“ wird in der christlichen Theologie verwendet, um die Bilder umzusetzen, welche die Erlösung beschreiben, die durch den Tod und die Auferstehung Christi erlangt wird. McGrath (2012) weist darauf hin, dass es in diesem Netz von Vorstellungen fünf große Komponenten gibt: Bilder des Sieges, Bilder eines veränderten Rechtsstatus, Bilder veränderter persönlicher Beziehungen, Bilder von Befreiung und Bilder einer Wiederherstellung der Ganzheit. Alle diese Bilder beschreiben ganz klar Erneuerung und Transformation.

13. Ich habe hier nicht die Absicht, mich in theologischen Debatten über die Rechtfertigungslehre allein durch den Glauben zu verlieren. Als Einstieg in diese Diskussion erwähne ich nur, dass diese Lehre uns eine solide theologische Unterstützung für Erneuerung und Transformation bereitstellt. Die Erlösung Christi durch das Kreuz und die Auferstehung sind die Basis für Erneuerung und Transformation. Durch diese Tat macht Gott in Christus alle Dinge neu. Luthers Fokus auf die *teologia crucis* führt dies deutlich vor Augen.
14. Die neue theologische Betonung individuellen Glaubens trug auch zum wachsenden Einfluss der neuen individualistischen Philosophie bei. Die grundlegende Erkenntnis des Protestantismus war die Lehre, dass Menschen eher durch den Glauben als durch Taten gerechtfertigt werden. Jede Person musste ihr eigenes Herz ergründen, um zu entdecken, ob ihre Taten aus reinem Herzen und Gottvertrauen kamen.
15. Leider hat dieser neue theologische Fokus auf den individuellen Glauben die wirtschaftliche Sichtweise von Handwerkern und Kleinhändlern der neuen Mittelklasse stark beeinflusst. Diese Menschen waren ganz aufrichtig überzeugt, dass ihre wirtschaftlichen Praktiken zwar mit dem traditionellen Gesetz der alten Kirche im Widerspruch standen, aber Gott nicht verletzen. Im Gegenteil: Sie verherrlichten ihn.
16. Die neuen Glaubenslehren betonten, dass es notwendig sei, in den irdischen Geschäften gut voranzukommen. Es sei die beste Möglichkeit, Gott zu gefallen. Und sie legten Wert auf Fleiß und harte Arbeit. Diese Glaubenslehren führten deshalb zu einer Spiritualisierung wirtschaftlicher Prozesse und zum Glauben, dass „Gott Markt und Handel eingeführt“ habe. Durch diesen Schwerpunkt wurde jedoch leider der christliche Fokus von der allgemeinen Sorge für die Gemeinschaft und von der Verpflichtung für die Armen abgelenkt. Und es wurde dadurch das liberale Paradigma akzeptiert: Armut wurde als Rückständigkeit betrachtet, und die Armen sollten dazu befähigt werden, ihr Potential voll auszuschöpfen.
17. Zwar wurde im Laufe der Zeit diese Auffassung von Armut ernsthaft diskutiert und hinterfragt. Doch sollten wir nicht berücksichtigen, in welcher Verbindung die Reformation mit dem imperialen Kapitalismus steht sowie mit der männlichen, bedürfnisorientierten Rationalität in Wissenschaft, Technologie und der individualistischen, berechnenden Denkweise? (Duchrow 2015). Wie diese Sichtweise von *sola fide* auf Erneuerung und Reformation angewiesen ist, ist eine Frage, die wir weiterhin verfolgen müssen – vor allem wenn sie dafür benutzt wird, wirtschaftliche Systeme zu unterstützen, die andere unterdrücken.

Gottes Herrschaft

18. Die Theologie Johannes Calvins nahm die Verantwortung des Gläubigen in der Welt ernster als Luther. Seine Auffassung von der Herrschaft Gottes ließ die Idee einer Mission entstehen, die das Reich Christi sowohl durch innere spirituelle Erneuerung der Individuen als auch durch die Transformation des „Antlitzes der Erde“ erweitert,

indem man sie mit der „Erkenntnis des Herrn“ füllt. Durch diese besondere Auffassung konnte Calvin eine gesellschaftliche Transformation in Genf herbeiführen.

19. Die Theologie Calvins betonte die *vertragliche Theologie* und führte die Tatsache aus, dass Gott mit allen Menschen einen Vertrag abschließt und sie Teil der menschlichen Kette sind. Calvin verwendete die traditionelle organische Metapher für Gesellschaft (wie in der Apostelgeschichte 2, 42 ff.), in welcher – wie er schreibt – kein Mitglied Macht für sich selbst besitzt noch sie für seinen eigenen Gebrauch anwendet, sondern sie seinen Nächsten zur Verfügung stellt; hauptsächlich von Bedeutung ist das Gemeinwohl (Inst., 111, vii, 5). Gelegentlich setzt er diese Gemeinschaft mit der ganzen Menschheit gleich. Er behauptete, dass alle Menschen miteinander in einem Gefühl der Liebe als einer geheiligten Kette miteinander verbunden seien (Kommentar zur Apostelgeschichte 13:36; Inst., 11, viii, 55).
20. Folglich ist es nicht überraschend, dass für Calvin – wie für Luther – die Armen ein besonderes Anliegen waren, was dazu führte, dass er seine Gesellschaft zu transformieren suchte, vor allem in Genf. Er beschäftigte sich selbst mit den Themen Handel und wirtschaftliche Gerechtigkeit. Seine Theologie war nicht körperlos und fern der Lebensrealität, wo Arbeiter und Arbeitgeber sich über wirtschaftliche Angelegenheiten oft uneins sind. Ihm war bewusst, dass unsere Bemühungen aufgrund der Natur des Menschen und der Sündhaftigkeit aller unserer Institutionen in gewissem Ausmaß durch Eigennützigkeit, Stolz und Gier motiviert sind. Doch seine Theologie ist eine „weltbejahende Theologie“ in dem Sinne, dass er das Evangelium auf alle Bereiche des Lebens anwenden wollte. Für ihn bedeutete das, dass er die Heilige Schrift als Unterstützung heranzog, um den Problemen der Menschen, vor allem denen der Bürger Genfs, zu begegnen. In diesem Sinne setzte sich Calvin für etwas ein, das als öffentliche Theologie und Zeugnis bezeichnet werden kann.
21. Somit engagierte sich Calvin als Theologe und Pfarrer für die verschiedensten alltäglichen Angelegenheiten wie die hohen Kosten von Todesfällen, Krankenhäusern, Aufwandgesetzen und die Regulierung von Unternehmen und Industrie sowie mit der Frage des Arbeitsentgelts. Calvin und Farel richteten das erste kostenlose und öffentliche Bildungswesen für beide Geschlechter ein. Abgesehen von Wohlfahrtssystem und Bildung ging es bei der Arbeit von Calvin und den Pfarrern auch um die Empfehlung von Geländern, damit Kinder auf Treppen und Balkonen geschützt seien. Feuer und Kamine wurden reguliert, und es gab Bemühungen in Bezug auf Stadtreinigung und Instandsetzung von Straßen. Die Preisregulierung im Lebensmittelbereich war eine allgemein anerkannte Methode der frühen Reformation in Genf. Manche sind mit der Haltung Calvins heute nicht einverstanden, aber sie müssen zugeben, dass er kein Gebiet als zu weltlich ansah, um ein berechtigtes christliches Anliegen zu sein. Die Reformatoren setzten sich allgemein für ein Engagement in der Welt ein. Doch anders als die Menschen im

Mittelalter gingen sie einen Schritt weiter, um die Gesellschaft zu transformieren (Pillay 2002).

22. Zum Beispiel formulierte Luther neue Sozialpolitiken, um mit wesentlichen wirtschaftlichen und sozialen Veränderungen Schritt zu halten. Luther und sein Kollege Karlstadt sahen vor, dass der Stadtrat von Wittenberg Arbeitern zinsgünstige Darlehen gewährte, Bildungsförderung und Unterricht für die Kinder der Armen sowie Armensteuer wurden eingeführt – alles um Armut vorzubeugen bzw. zu erleichtern. In fünf Jahren änderten sie Theorie und Praxis der Armenfürsorge, die auf Jahrhunderten kirchlicher Tradition gegründet war. Sie waren überzeugt, dass elementare Menschenrechte wie Gleichheit, Freiheit und geschwisterliche Liebe im christlichen Glauben ihren Ursprung hatten. Doch Luther glaubte auch, dass diese Aufgabe des sozialen Wandels im Wesentlichen eine Aufgabe des säkularen Herrschers und des Königreichs war. Das war die Geburt der „Zwei-Reiche-Lehre“. Luther führte die Unterscheidung zwischen zwei Autoritäten (bzw. „Reichen“) ein: die geistliche und die weltliche Gerechtigkeit und Ordnung. Beide sind von Gott als Kräfte berufen, um die Herrschaft Satans zu bekämpfen. Christen sind beiden Autoritäten unterworfen; zu erst jedoch der geistlichen Autorität. Und weil sie beiden Autoritäten unterworfen sind, können Christen nicht ausschließlich im geistlichen Reich oder im weltlichen Reich leben. Diese Theorie bestärkte die Trennung von Staat und Kirche. Obwohl Calvin zwischen Staat und Kirche unterschied, glaubte er, dass es die Aufgabe des Staates war, dem Willen Gottes zu dienen.
23. Angesichts der Dynamik in einer Welt, wo die Reichen reicher und die Armen ärmer werden und wo die Zahl der in Armut und Hunger lebenden Menschen weiter ansteigt, muss sich die reformierte Theologie klar zu den Armen und Unterdrückten auf dieser Welt bekennen. Wir müssen uns von einem theologischen Ansatz der Unterstützung von „Witwen und Waisen“ zu einem umfassenden Engagement für die Nöte der Armen bewegen. Wir müssen fragen, ob unsere theologischen Positionen lebensfördernd und -bejahend sind; folgen sie der Bibel mit sozialgeschichtlicher Genauigkeit und im Wesenskern, tragen sie zu Befreiung und Gerechtigkeit bei?
24. Für Allan Boesak ist das Thema Gerechtigkeit ausschlaggebend; es ist ein wesentlicher Bestandteil des Evangeliums. Eigentlich ist es die Erklärung der Herrschaft von Jesus Christus. Wann immer Christen gegen Ungerechtigkeit, Ungleichheit und Entmenschlichung eintreten und kämpfen, sind sie Botschafter und Diener Christi. Boesak greift die Feststellung im Belhar-Bekenntnis heraus, dass „in einer Welt voller Ungerechtigkeit und Feindschaft in besonderer Weise der Gott der Notleidenden, der Armen und der Entrechteten ist.... die Kirche als Eigentum Gottes dort stehen muss, wo Gott selbst steht, nämlich an der Seite der Entrechteten, gegen alle Formen der Ungerechtigkeit.“ Boesak betont, dass dieses Bekenntnis uns hilft, erstens für die Armen und Mittellosen *einzutreten* und zweitens, dort zu stehen, wo

Gott steht. Nicht nur vor den Armen, als Schutz, sondern an ihrer Seite als Kampfgefährten. Nicht aus reinem Mitgefühl, sondern weil sich die Kirche mit ihnen *identifiziert*. Nicht weil sie von den Armen geradezu besessen ist, sondern weil sie Eigentum Gottes ist, in dem die Grundlage ihrer Existenz und Identität liegt (2005:200).

25. In diesem Sinne müssen wir erforschen, was die reformierten Kirchen dazu beitragen können, das Leiden zu erleichtern und unsere Gesellschaften zu transformieren. Gott schuf diese Welt und möchte die Welt bewahren, bis sie durch ihr Ende in ihre Zukunft, in einen „neuen Hafen und eine neue Erde“ gelangt. Es ist Gottes Wille, dass das menschliche Leben ein Leben in Gemeinschaft, Frieden und Gerechtigkeit sein soll. Boesak versteht dies sicherlich so, und er hatte fortwährend für diese weitgehende Integration von Einheit, Gerechtigkeit und Frieden plädiert.
26. Außerdem müssen wir mit Blick auf die globale Bedrohung für Menschheit und Erde über die Reformation und ihre geschichtliche Auswirkung nachdenken – sowohl positiv als auch negativ. Wir leben in schwierigen Zeiten des Klimawandels und der Zerstörung der Erde. Die reformierte Theologie muss ein neues Gefühl dafür entwickeln, auf die bestehenden Gegebenheiten und das Bedürfnis, sich um die Erde zu kümmern, zu reagieren.
27. Das Bekenntnis von Accra (2004) ist ein bedeutender Versuch, die Theologie auf den „Bund und die Verantwortung für die Erde“ zu fokussieren. Es hat die Themen wirtschaftlicher, geschlechtsbedingter und ökologischer Gerechtigkeit skizziert und sich dafür in prophetischer Weise engagiert, und uns aufgefordert auf die ungerechten Realitäten zu reagieren. Es kritisiert auch das Imperium (= „eine Konzentration wirtschaftlicher, kultureller, politischer und militärischer Macht zu einem Herrschaftssystem unter der Führung mächtiger Nationen“, Def. des Reformierten Weltbundes, Anm.d.Ü.) und erforscht seine zerstörenden Auswirkungen in der globalisierten Welt. Boesak bietet eine wertvolle theologische Reflexion über das Imperium und macht glaubhaft, dass die christliche Kirche vor einem „neuen Rom“ steht. (Boesak & Hansen 2009:59-72). Darum stellt er fest, dass die Kirche dazu aufgerufen ist, allen diesen neuen Formen des Götzendienstes zu widerstehen, denn sie ziehen moralische, politische, ökonomische und theologische Konsequenzen nach sich. Boesak hat das Konzept der Macht unaufhörlich aus einer Perspektive der Gerechtigkeit kritisiert.

Reformierte Spiritualität

28. Dies wirkt sich auch auf unser Verständnis von reformierter Spiritualität aus. Spiritualität ist das Muster, nach dem wir unser Leben formen, gemäß unseren Erfahrungen von Gott als einer sehr realen Präsenz in und um uns (Rice 1991). Spirituell sein bedeutet, unser Bewusstsein von Gottes Präsenz ernst zu nehmen und auf eine Weise zu leben, dass die Präsenz Gottes bei allem, was wir tun, im Mittelpunkt steht. Eine solche Spiritualität wendet sich der Welt zu – und nicht von

ihr ab. Sie achtet darauf, wo das Leben gefährdet ist, und beinhaltet das Bedürfnis nach Gerechtigkeit.

29. Reformierte Spiritualität ist darauf ausgerichtet, ein lebensspendendes transformierendes Engagement in der Welt vorzubereiten. Diese Spiritualität entsteht in der Gemeinschaft und lässt Gemeinschaft entstehen. Darum ist jede Frömmigkeit suspekt, die sich mit einer persönlichen Beziehung zu Jesus zufrieden gibt und die der horizontalen Dimension von Jüngerschaft aus dem Weg geht oder sie herabsetzt. Jede Spiritualität, die für einen Rückzug aus dem Weltgeschehen plädiert, steht dem Geist Christi entgegen. Genau das haben uns die Reformatoren beigebracht.
30. Allan Boesak war ohne Zweifel ein großartiger Verfechter dieser Auffassung, Glaube und Spiritualität mit der Transformation der Gesellschaft zu verbinden. Für ihn war es klar, dass Jesus Christus Herr über alle Bereiche des Lebens ist. Und diese Überzeugung untermauerte sein theologisches Schaffen und seine persönliche Frömmigkeit (Koopman in Dibeela *et al* 2014:36). Daher war für Boesak Jesus und Politik keine abwegige sondern vielmehr eine notwendige Kombination, wenn wir wirklich das Evangelium wahrhaft leben und die Herrschaft Christi verkünden sollen. Aufgrund dieser festen Überzeugung war er imstande, sein eigenes Leben beim Widerstand gegen die Apartheid und beim Kampf gegen Ungerechtigkeit und Unmenschlichkeit zu riskieren. Sein Buch *Trost und Protest* (1987) erzählt und beleuchtet seine prophetische Berufung und sein Sendungsbewusstsein auf diesen Gebieten.
31. Dieses Konzept der Spiritualität passt gut zum afrikanischen Konzept Ubuntu, das besagt: „Ich bin, weil du bist, und ich kann nur sein, wenn du bist.“ Dieses Konzept von Gemeinschaft formt Spiritualität und Leben. Für die Afrikaner ist das Leben nicht unterteilt sondern in eine holistische Erfahrung eingebettet, in der Kultur, Politik, Wirtschaft, Religion und die Erde alle eng miteinander verflochten sind. Spiritualität ist nicht von den Lebensrealitäten abgetrennt. Diese wesentliche Lehre der Reformation stößt im afrikanischen Kontext auf große Resonanz. Somit wird erwartet, dass öffentliche Theologie und Zeugnis eine allgemein akzeptierte Verantwortung der christlichen Kirche sind. Anders als in der westlichen Welt, wo Säkularisierung wachsenden Einfluss hat, wird im globalen Süden die Spiritualität immer noch als integraler Bestandteil des Lebens gesehen. Somit ist es nicht überraschend, dass der globale Süden zum neuen Zentrum des Christentums wird.

Sola Gratia

32. Im Zentrum reformierter Theologie steht die Botschaft der *sola gratia*. Sie erinnert uns, dass Gnade allein Quelle und Nahrung unserer Erlösung ist. Gottes Vorsehung einer erlösenden, stärkenden und verherrlichenden Gnade ist das goldene Band, das sämtliche christlichen Schriften vereint und christliche Treue ermöglicht. Das bedeutet: alle Werke zur Ehre Gottes – auch unsere persönliche Heiligung, unsere

Nächsten- und Feindesliebe, unsere Hingabe für die Weltmission, unser freies Angebot des Evangeliums, unsere Warnungen vor dem jüngsten Gericht, unsere Versprechungen der Ewigkeit, unsere Barmherzigkeit gegen die Armen und Unterdrückten, unsere Verantwortung für Gottes Welt, unsere Kämpfe gegen Satan, unser Gebet um Gottes Segen und unser Hinarbeiten auf die Wiederkehr Christi – all das also findet die richtige Motivation und Umsetzung in der Liebe zu Christus. Natürlich kann dies missbraucht werden, um Sünde mit Gnade zu entschuldigen, aber die Prinzipien der Gnade, die sich in der ganzen Schrift offenbaren, befeuern die persönliche Heiligkeit und die spirituelle Wiederbelebung derer, die vom heiligen Geist geleitet werden.

33. Somit soll eine Darlegung der Gnadenlehre auf gütige und umfassende Weise nicht die heilige Begeisterung dämpfen, sondern Mitleid und Demut wecken angesichts der allmächtigen Barmherzigkeit Gottes allen gegenüber, die er liebt – Menschen jeden Stammes, jeder Sprache, jedes Volks und jeder Nation. Weil die Güte Gottes unter uns zu Reue und Erneuerung geführt hat, sollten wir uns zu einem Verhalten und einem Dienst verpflichten, der anderen Gottes Gnade offenbart (cf. Rom.2:4; 1Pet.3:15). Wir müssen darauf achten, dass die Gnadenbotschaft, die uns Gott überbracht hat (oder unser spezieller Ausdruck davon), nicht zu einem Edelstein wird, den wir bewundern und verehren, weil er uns Freude bringt – und nicht, weil er der Welt Hoffnung bringt.
34. Die entscheidende Frage ist: „Wie verstehen wir dieses Gnadenkonzept im Licht der neu auftauchenden weltweiten Erfahrungen, die zu den Themen Rolle der Frauen in der Gesellschaft, menschliche Sexualität, religiöse Intoleranz und Gewalt, Rassismus, Fremdenhass, Tribalismus, Flüchtlingssituation usw. gemacht werden. Wie zeigen wir uns gnädig und wohlgesonnen anderen Blickwinkeln gegenüber, anderen theologischen Überzeugungen und menschlichen Erfahrungen? All das macht deutlich, wie wichtig Erneuerung und Transformation sind, wenn wir inklusive Gemeinschaften bilden und bessere Beziehungen mit Menschen anderer Glaubensrichtungen pflegen wollen. Das sind Gegebenheiten, mit denen reformierte Theologie und öffentliches Zeugnis zu tun haben. Und sie bringen hoffentlich theologische Erneuerung und Transformation mit sich.
35. Wie fördert dieses Konzept der Gnade christliche Einheit statt ewiger Spaltungen? Das reformierte Verständnis von Gnade ist eine wichtige Lehre, die uns dazu befähigen sollte, Begrenzungen und Hindernisse durch kulturelle, ethnische, ökonomische und religiöse Unterschiede zu überwinden. Genau das braucht es, um den aktuellen Gegebenheiten der Welt zu begegnen. Gnade ist ein wesentliches Prinzip für öffentliche Theologie und Zeugnis.

Fazit

36. Auch wenn reformierte Theologie und Tradition die gleichen Glaubensinhalte haben wie in der Reformation des 16. Jahrhunderts, bedeutet das nicht, dass sie in

verschiedenen Kontexten die gleichen Auswirkungen haben. Darum braucht es heute als Zeichen der Erneuerung und Transformation kontextuell bezogenes Lesen, eine neue Lesart und eine Anpassung reformierter Lehren und Überzeugungen.

37. So müssen wir uns zum Beispiel in Afrika fragen, welchen Wert und welche Bedeutung der reformierte Glaube im Kontext von Armut, religiöser Gewalt, Unruhen, politischer Instabilität und Diktatur hat. Wie wirken sich diese Gegebenheiten auf das Verständnis und die Entwicklung reformierter Theologie und Tradition heute aus?
38. Dazu kommt das Thema der Globalisierung, die wirtschaftliche, politische, kulturelle und religiöse Bereiche der Gesellschaft beeinflusst hat. Diese Veränderungen haben viele Konsequenzen. Migration, ob erzwungen oder gewollt, Veränderungen der Familienstrukturen, wirtschaftliche, ökologische und soziale Belastungen haben eine Mobilität gefördert, wodurch wiederum vielfältige soziale und religiöse Identitäten entstanden sind. Das hat sich vor allem im letzten Jahr auf Europa ausgewirkt. Das Wiederaufleben von Rassismus sowie ethnischer und religiöser Gewalt in Afrika, den USA und weltweit ruft große Sorge hervor und destabilisiert den Frieden. Diese neuen Sachverhalte verändern die Welt, die Kirchen und die Art und Weise, wie wir Theologie „betreiben“. Sie verändern die Landschaft der öffentlichen Theologie und des ökumenischen Diskurses. Wie kann die Erneuerung und Transformation der reformierten Theologie uns dabei helfen, eine Welt der Harmonie und des *Shalom* zu erschaffen? Vielleicht müssen wir das Belhar-Bekenntnis wieder auf den Tisch legen, um ein (reformiertes) theologisches Fundament für die Wahrung von Menschenwürde, Gleichheit, Gerechtigkeit, Einheit und Versöhnung zu liefern. Dokumente wie diese aus dem globalen Süden werden uns helfen, Reformation und Transformation heute zu verstehen, wertzuschätzen und umzusetzen. Der Kontext und die Beiträge des globalen Südens können heute die Basis für eine zweite Reformation sein.